



TERRARIENBEPFLANZUNG

Text und Fotos von Beat Akeret



Titelthema



Kaum ein Aquarianer verzichtet heutzutage auf Pflanzen in seinen Schaubecken. Geradezu zur Berühmtheit haben es hierbei die Holländischen Pflanzenaquarien gebracht. Im Gegensatz dazu bepflanzen aber immer noch nur wenige Terrarianer ihre Anlagen. Bereits SCHNEIDER (1979) schrieb:

„Ich habe öfters den Einwand gehört: Ein Terrarium ist nicht so schön und natürlich anzuschauen wie ein Aquarium, es erinnert mehr an einen Käfig“. Und er vermerkt dazu, dies sei ein Grund, weshalb es mehr Aquarianer als Terrarianer gebe. Oft wird von Terrarianern behauptet, Pflanzen überlebten im



Terrarium nicht lange. Große Schlangen oder Echsen würden die Pflanzen zerdrücken. Oder die hohen Temperaturen, gerade in Trockenterrarien, ließen die Pflanzen innerhalb kurzer Zeit absterben. Dies stimmt zwar bis zu einem gewissen Grad; durch eine geeignete Auswahl von Pflanzen, eine ausreichend starke Beleuchtung sowie mit Hilfe einiger Tricks gelingt es in vielen Fällen aber trotzdem, Tiere und Pflanzen erfolgreich miteinander zu vergesellschaften. Erfolgt die Auswahl der Pflanzen dann noch nach geographischen Gesichtspunkten, so kann ein einzelnes Terrarium bereits einen erheblichen Schauwert besitzen. Und vielleicht wird dadurch sogar beim einen oder anderen Besucher das Interesse an Amphibien und Reptilien geweckt.

Grundlegende Voraussetzung für die Pflege von Pflanzen sind drei Faktoren: Ausreichende Lichtversorgung, eine angemessene Wärme sowie Wasser in der richtigen Menge und Qualität.

Ausreichende Lichtversorgung bedeutet, dass man eine bestimmte Menge an Lampen in der richtigen Qualität ins Terrarium einbringt. Meist sind dies Leuchtstoffröhren, Metall dampflampen (HQI) und/oder Quecksilberdampflampen (HQL); Letztere eignen sich jedoch wegen der relativ schlechten Lichtausbeute eher als lokale Licht- und Wärmequellen denn als Beleuchtung.

Als minimale Beleuchtung mit Leuchtstoff- und/oder HQI-Lampen haben sich in der Praxis folgende Lampenleistungen bewährt:

Regenwaldbecken bis 50 cm Höhe: 80 W/m³.

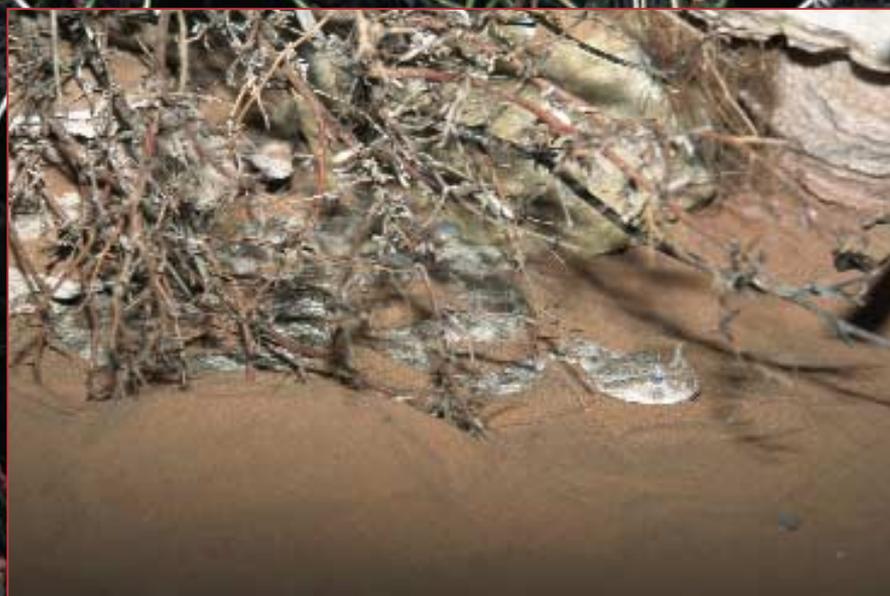
Regenwaldbecken bis 100 cm Höhe: 120 W/m³

Regenwaldbecken bis 150 cm Höhe: 180 W/m³

Savannen- und Wüstenterrarien bis 50 cm Höhe: 120 W/m³.

Savannen- und Wüstenterrarien bis 100 cm Höhe: 200 W/m³.

Savannen- und Wüstenterrarien bis 150 cm Höhe: 250 W/m³.





Die hier angegebenen Lichtmengen für Trockenterrarien beziehen sich auf Pflanzenarten ohne besonderen Sonnenschutz. Beispielsweise können dicht bedornete, „weiße“ Kakteen mit so wenig Licht selbstverständlich nicht lange überleben!

Beim Einsatz einer größeren Anzahl Leuchtstofflampen lohnt sich die Verwendung von elektronischen Vorschaltgeräten, um ein Überhitzen des Terrariums zu vermeiden. Diese Geräte verbrauchen weniger elektrische Energie und erzeugen demzufolge auch weniger Abwärme als konventionelle Geräte. Ein normales Vorschaltgerät für eine 18-W-Leuchtstoffröhre verbraucht (zusätzlich zur Lampe) ca. 10 W. Dementsprechend werden diese Geräte recht heiß. Elektronische Vorschaltgeräte haben dagegen nur eine zusätzliche Leistungsaufnahme von ca. 2 W. Sie werden deshalb auch nur handwarm. Zudem lohnt es sich, zwei Lampen mit nur einem Vorschaltgerät zu betreiben und so den Energieverbrauch und damit auch die Abwärme zu reduzieren. Für 18-W-Leuchtstoffröhren gibt es sogar Vorschaltgeräte der Marke „Osram Quicktronic“ für drei bzw. vier Leuchten.

Bei den Leuchtstoffröhren können dieselben Typen (Tageslichtfarben, z. B. Osram Lichtfarbe 10, 11 oder 12; SAUER 1989) verwendet werden, die sich auch für die Haltung von Amphibien und Reptilien bewährt haben. Der Einsatz von speziellen Pflanzenleuchten (z. B. Intern oder Fluora) ist nicht sinnvoll. Diese Lampen strahlen ein sehr unnatürliches, lilafarbenes Licht aus und sind zwar für die Pflanzen sicher geeignet, durch die besondere Lichtfarbe sind sie aber für tagaktive, sonnenhungrige Reptilien unbrauchbar. Man sollte deshalb, wenn überhaupt, diese Lampen nur in Kombination mit Tageslichtleuchten verwenden.

Metalldampflampen (HQI) haben sich in bepflanzt Terrarien besonders gut bewährt. Sowohl Tiere als auch Pflanzen erhalten mit die-





sen Lampen große Lichtmengen, was insbesondere bei Savannen- und Wüstenpflanzen von großer Bedeutung ist. Auch bei den HQI-Lampen sollte man möglichst Tageslichttypen (Typ D) wählen. Im Gegensatz zu den meist etwas billigeren ND-L-Typen haben sie eine höhere Lichtintensität, und ihr Spektrum kommt demjenigen des Sonnenlichts erheblich näher.

Vorsicht ist beim Einsatz von UV-Lampen geboten. Oft reagieren Pflanzen empfindlicher auf eine UV-Bestrahlung als Reptilien. Man sollte deshalb darauf achten, dass die Pflanzen nicht im Strahlungsbereich dieser Lampen stehen. Eine wichtige Ausnahme von dieser Regel bilden Palmfarne (*Cycas* sp.). Damit diese Pflanzen schöne, dicht gefiederte Blätter ausbilden, benötigen sie während des Blattaustriebes eine intensive UV-Bestrahlung. Hier lohnt sich der Einsatz von speziellen UV-Lampen, die direkt über der entsprechenden Pflanze montiert werden. – und dieses zusätzliche UV-Licht kommt in vielen Fällen auch Reptilien zugute. HQI-Lampen strahlen ebenfalls UV-Licht aus. Betreibt man diese Lampen ohne Schutzglas, so leben die meisten Pflanzen nur kurze Zeit und sterben mit Strahlenschäden ab. Andererseits bilden manche Pflanzen, wie z. B. einige Bromelien, beim Einsatz von HQI-Lampen besondere Lichtschutzstoffe aus, und ihre Blätter verfärben sich rot oder violett.

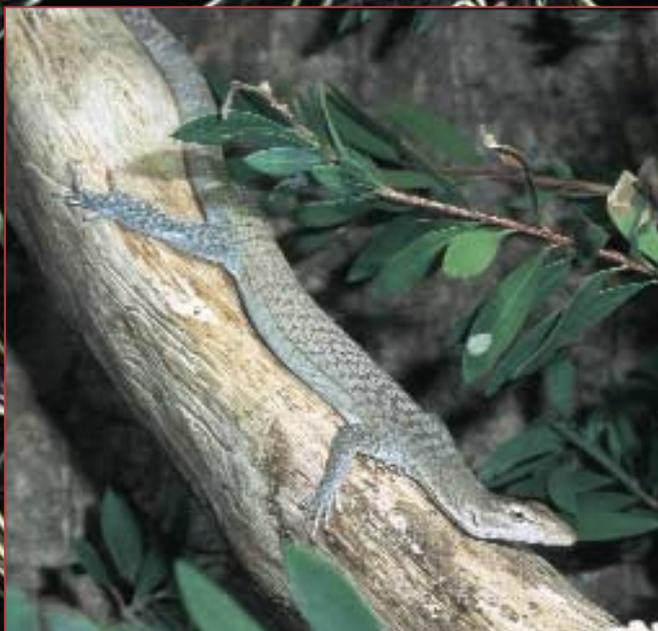
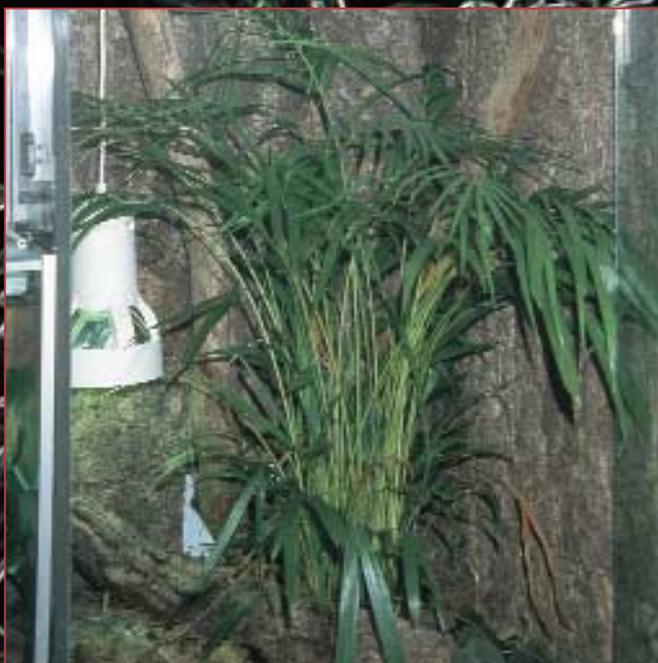
Die beiden anderen pflanzenwachstumsbestimmenden Faktoren – angemessene Wärme und artgerechte Wasserversorgung – hängen stark voneinander ab. Mit zunehmender Temperatur steigt der Wasserverbrauch der Pflanzen. Umgekehrt bewirkt das Zerstäuben von Wasser im Terrarium ein Abfallen der Temperatur. Weil man in vielen Terrarien, zumindest lokal, recht hohe Temperaturen anstrebt, besteht für Pflanzen immer die Gefahr, dass es zu heiß wird. In der Natur weht selbst in heißen Wüsten oft ein Wind, der die Pflan-

zenoberfläche durch Verdunstungskälte abkühlt. Im Terrarium fehlen diese Luftströmungen in den meisten Fällen. Man sollte deshalb darauf achten, dass man die Pflanzen so weit als möglich von den Sonnenplätzen der Tiere entfernt anordnet.

In Regenwaldterrarien haben sich Berieselungs- und/oder Nebelanlagen sehr gut bewährt (HENKEL & SCHMIDT 1997). Insbesondere epiphytische Pflanzen (Bromelien, Orchideen, Nestfarne usw.) müssen regelmäßig mit möglichst sauberem Regenwasser versorgt werden

(SCHWARZ & SCHWARZ 2001). Viele Bromelien vertrocknen innerhalb weniger Tage, wenn ihre Wasserzisternen im Sommer bei hohen Temperaturen leer sind. Andererseits reagieren speziell viele Aufsitzerpflanzen empfindlich auf Staunässe. Gerade epiphytische Bromelien sollten im Terrarium, wenn immer möglich, auf Ästen aufgebunden kultiviert werden. SCHWARZ & SCHWARZ (2001) empfehlen hierzu, den Wurzelballen mit Moos zu umwinden und dann mit einer Nylonschnur auf einem Ast oder einem Stück Xaxim

(Baumfarnplatte) festzubinden. Keinesfalls sollte hierfür Torfmoos (*Sphagnum*) verwendet werden, weil dieses, einmal ausgetrocknet, nur schwer wieder benetzt werden kann. Bessere Erfahrungen konnten mit Langfasertorf gemacht werden. Langfasertorf ist in Orchideengärtnereien erhältlich. Sehr gut haben sich Kabelbinder bewährt, um bepflanzte und mit Rinden, Moos, Langfasertorf oder Kokosfasern kaschierte Kunststofföpfe an Ästen zu befestigen oder mehrere Äste miteinander zu verbinden. Kabelbinder





sind in diversen Farben erhältlich, verrotten auch nach Jahren nicht und können erheblich fester angezogen werden als Nylonschnüre oder Drähte. Und im Gegensatz zu den Nylonschnüren können sich die Terrarieninsassen in Kabelbindern auch kaum verfangen oder an ihnen verletzen. Man sollte einzig darauf achten, dass man abgeschnittene Enden mit einer Feile rundet. Gehen Sie auch mal in einen botanischen Garten und lassen Sie sich dort für die Bepflanzung von Terrarien inspirieren. Vielerorts verwenden die Gärtner viel Mühe, um die ausgestellten Pflanzen in möglichst natürlicher Art und Weise zu arrangieren. ■

Literatur

HENKEL, F.W. & W. SCHMIDT (1997): Terrarien. Bau und Einrichtung. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 168 S.

SAUER, K.H. (1989): Richtige Aquarien- und Terrarienbeleuchtung. – Engelbert Pfiem Verlag, 172 S.

SCHNEIDER, F. (1979): Die Pflanzen des Terrariums. – Lehrmeisterbücherei Nr. 960. Albrecht Philler Verlag, Minden, 112 S.

SCHWARZ, B. & W. SCHWARZ (2001): Bromelien, Orchideen und Farne im Tropenterrarium. – Natur und Tier - Verlag, Münster, 127 S.